

Auftakt: Tiroler, vom Bauer bis zum Professor, sammeln Volkslieder

Wanderjahre mit Start in der Herrengasse

Seit 1905 werden Volkslieder und Volksmusik gesammelt, dokumentiert und an Interessierte weitergegeben. Das Archiv verwahrt mit diesem Kulturgut einen elementaren Teil von Tirols Identität.

Am 9. Oktober 1905 wurde der „Arbeitsausschuss für Tirol und Vorarlberg“ gegründet. Es war dies einer von 20 Ausschüssen des „Österreichischen Volksliedunternehmens“, das vom k.k. Ministerium durchgeführt wurde. Ziel war das „Sammeln der tirolisch-vorarlbergischen Volksdichtung und des lebenden Volksgesanges“ sowie die Bearbeitung der Texte und Melodien für die Herausgabe. Der Innsbrucker Ausschuss unter dem Vorsitz des renommierten Germanisten **Josef Wackernell** bestand aus Universitätsprofessoren, Lehrern, Museums- und Bibliotheksangestellten sowie Musiklehrern, darunter so klingende Namen wie Landeschulinspektor Hofrat Dr. Hans Hausotter oder Regierungsrat Ludwig von Hörmann.

Start im Landesarchiv

Mit der regen Beteiligung der Bevölkerung hatte man gerechnet, doch wurden die Erwartungen bei weitem übertroffen. Bei den Sammlern sind „alle Stände

vertreten, vom Bauernknecht bis zum Hofrat, vom Arbeiter bis zum Kapuziner.“ Alleine Leopold Pirkel, „Beamter der Tabakregie in Schwaz“ brachte 1250 Lieder ein. Nach weiteren fünf Jahren haben 171 Sammler bereits an die 20.000 Belege gesammelt. Besonders aktiv waren neben Pirkel z.B. der Lehrer Alfons Schlögl (Innsbruck), Magister Eduard Lucerna (Bozen) oder Musikdirektor Josef Weber (Schwaz). Das eingegangene Material wurde in einem „feuersicheren Raum des Statthaltereiarchivs“, dem heutigen Landesarchiv, gelagert.

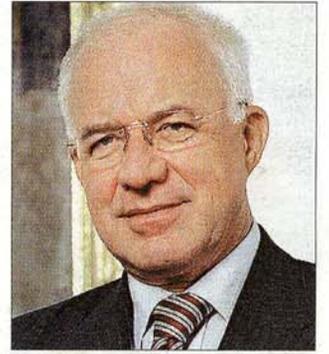
Fortsetzung nach 1918

Nach Auflösung der Monarchie wurden die in der Republik Österreich verbliebenen Ausschüsse im „Österreichischen Volksliedunternehmen“ beim Unterrichtsministerium zusammengefasst. An die Stelle der geplanten „Großen Quellenausgabe“ trat aus sachlichen und finanziellen Gründen die bescheidenere „Kleine Quellenausgabe“ für die Singpflege. Da jedes Bundesland einen eigenen Ausschuss bekam, wurden die Vorarlberger Bestände nach Bregenz überstellt. Zwar wirkten in Tirol weiterhin bedeutende Gelehrte, „aber für eine wirkungsvolle Forschung fehlte

der Schwung und man begnügte sich mit der Bewahrung und Auswertung des vorhandenen Sammelgutes.“ (Karl Horak) Die Drucklegung des geplanten ersten Heftes der kleinen Quellenausgabe, das Weihnachtslieder enthalten sollte, wurde aufgrund politischer Ereignisse verhindert. Später ging das Manuskript verloren.

Kriegszeit im Paulinum

1938 wurden entsprechend der nationalsozialistischen Gaueinteilung Vorarlberg und Tirol wieder zusammengelegt. Diesen Gauausschuss unterstellte man dem Standschützenverband. Mit Kriegsbeginn kamen die anlaufenden Arbeiten zum Stillstand. Als Innsbruck Ende 1943 von Fliegern angegriffen wurde, brachte man einen Großteil der handschriftlichen Aufzeichnungen, „als den wertvollsten Teil des Archivs“ (Horak), in das Schwazer Paulinum. „Die handgeschriebenen Kirchengesängsbücher und die umfangreiche Bibliothek mussten in Innsbruck bleiben“, wo sie Bomben und Plünderern zum Opfer fielen. Als in den letzten Kriegsmonaten im Paulinum ein Feldlazarett eingerichtet wurde, verwendete man leere Rückseiten von Liedaufzeichnungen und Karteiblätter als Schreibmaterial!



Herwig van Staa. Foto: Land Tirol

Ein Stück Heimat

„Das Tiroler Volksliedarchiv ist eine Einrichtung im Eigentum des Landes Tirol, die sich der Sammlung, Erhaltung und Vermittlung Tiroler Volksguts – von Liedern über Musikstücke bis hin zur Volkspoesie – verschrieben hat. Primäre Aufgabe des Tiroler Volksliedarchivs ist es, wertvolle Bestände zu sammeln, sie zu bearbeiten, für künftige Generationen zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“

Europa wird größer und wächst nach und nach zusammen. Gerade in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft ist es wichtig, Tiroler Volksgut nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch wenn die finanziellen Ressourcen derzeit knapp und in vielen Bereichen Einsparungen erforderlich sind, sehe ich den Fortbestand des Tiroler Volksliedarchivs auf alle Fälle gesichert.

Das Volksliedarchiv ist eine hervorragende Anlaufstelle für all jene, die an Tiroler Volksgut interessiert sind – sei es für Forschungszwecke, aber auch zum praktischen Gebrauch und zur klingenden Umsetzung. Das Tiroler Volksliedarchiv ist ein Stück Heimat, dem eine wichtige Rolle in der heutigen Zeit zukommt.“

Herwig van Staa,
Landeshauptmann von Tirol



Spielstätten des Volksliedarchivs: „Statthaltereiarchiv“ in der Herrengasse (Landesarchiv), Paulinum Schwaz und Universität Innsbruck.

Fotos: TVA (2), Paulinum Schwaz



Hilde Zach. Foto: Die Fotografen

Wichtiger Service

„Es schwinden jedes Kummers Falten, so lang des Liedes Zauber walten. Friedrich von Schiller prägte diesen wahren Satz, der auch für das Tiroler Volksliedarchiv gilt.“

Wir hören beinahe täglich, dass alte Sitten und Gebräuche aussterben. Das Volksliedarchiv stellt sich gegen diese Entwicklung als Hüter und Bewahrer dieser Kostbarkeiten von unschätzbarem Wert. Und es kümmert sich nicht nur um die Wahrung des Bestandes, sondern auch um die stetige Erweiterung der Sammlung, Forschung und nicht zuletzt den für jeden nutzbaren Service. Zukünftig wird es immer seltener geschehen, dass sich Volkslieder, Volkstanz oder Volksschauspiel von Generation zu Generation vererben. Daher wird das Tiroler Volksliedarchiv immer häufiger als Forschungs- und Serviceeinrichtung in Anspruch genommen, um dieses wertvolle Kulturgut auch weiterhin zugänglich zu machen. Dieses Stück Tiroler Kultur zu vergessen, hieße auch Tiroler Geschichte zu verlieren. Die Geschichte ist Teil unserer Identität und schon allein deshalb ist das Tiroler Volksliedarchiv wichtig für uns alle!“

Hilde Zach,
Bürgermeisterin von Innsbruck

Nach dem 2. Weltkrieg: Wertvolle Schätze ohne dauerhafte Bleibe

Von der Universität ins Landesmuseum

Noch 1945 gründete das Bundesministerium für Unterricht nach dem Vorbild des früheren Volksliedunternehmens das „Österreichische Volksliedwerk“.

Vorarlberg wurde wieder selbstständig und in Tirol bestellte man den Kulturreferenten der Landesregierung, Dr. Hans Gamper, zum Vorsitzenden. Dieser gab das Archiv, das man nun in einem Raum der Universität Innsbruck unterbrachte, unter die Obhut des Germanisten und Volkskundlers Anton Dörrer. „Die Arbeit lief jedoch sehr zaghafte an; eine Bibliographie der bereits im Druck erschienenen Tiroler Volkslieder blieb in den Anfängen stecken“, so Horak.

Station Landesmuseum

Anfang 1961 wurde das Archiv in das Tiroler Landesmuseum übersiedelt und erstmals von einem bedeutenden Musikwissenschaftler, Walter Senn, betreut. Beim Überprüfen des Inventars stellte er fest, dass durch Krieg und Ortswechsel über die Hälfte der Sammlung verloren gegangen war.

Als im Herbst 1965 Landeshauptmannstellvertreter Dr. Fritz Prior den Vorsitz übernahm, schritt er umgehend zur

TIROLER
Volks
lied
Werk

Das Logo verbindet seit 1993 viele Bundesländer-Volksliedwerke.

Gründung eines neuen Arbeitsausschusses, der sich neben den Forschungsaufgaben auch mit der praktischen Volksmusikförderung befassen sollte.

Neue Adresse Zeughaus

Im Juni 1967 wurde Norbert Wallner mit der Leitung des Tiroler Volksliedarchivs (TVA) betraut, das 1971 erneut umgesiedelt wurde und nun in das Zeughaus kam. Wallner vermehrte die Sammlung geistlicher Lieder – er dissertierte über das deutsche Marienliedgut in Enneberg – und legte das Augenmerk nun auch auf die Pflege. Gemeinsam mit dem Tiroler Volksmusikverein erschienen die „Tiroler Singblätter“. Bekannt wurde er durch seine Radiosendungen, die Einführung der Adventsingen (erstmalig 1966 im Stift Wil-

ten) oder Lieder wie *Das ist die stillste Zeit im Jahr* oder *Zu guater Stund a Liadl*.

Zur rechtlichen und finanziellen Absicherung dieser Forschungseinrichtung schuf man 1974 den Verein „Österreichisches Volksliedwerk (Verband der Volksliedwerke der Bundesländer)“. Der Tiroler Ausschuss wurde nun ein eigener, dem Dachverband angeschlossener Verein. Das Archiv gelangte in das Eigentum des Landes und wird seither vom Tiroler Volksliedwerk verwaltet.

Nach dem Ableben von Wallner übernahm 1977 Karl Horak die Leitung. Als vordringlichste Aufgabe sah er die Erschließung der Bestände für die wissenschaftliche und pflegerische Auswertung. Der größte Teil der zirka 15.000 vorhandenen Aufzeichnungen ist in oft schwer lesbarer Kurrentschrift geschrieben und daher für den heutigen Benutzer kaum lesbar. Sie wurden übertragen und durch Karteien erschlossen.

In einem Artikel von 1981 nennt Horak 8000 bereits verteilte Nummern und verweist auf die für eine derartige Einrichtung unzulängliche Situation: „Eine Beschleunigung und Ausweitung der Arbeit ist wegen Raum- und Mitarbeitermangel leider nicht möglich.“



1961 kam das Archiv ins Ferdinandum, anschließend ins Zeughaus und schließlich in das Leuthaus des Stiftes Wilten.



Letzte Stationen: Die Bestände werden erschlossen und veröffentlicht

Zwei Übersiedlungen im Stadtteil Wilten

Während Horak die Altbestände durch Kataloge erschloss, zog es Schneider „ins Feld“: Tausende Aufnahmen und hunderte Liederbücher sind das Ergebnis seiner umfassenden Sammelfahrten.

Anfang 1985 wurde das TVA im Leuthaus des Stiftes Wilten einquartiert. Die zwei Räume sollten „der reichhaltigen Sammlung endlich eine adäquate und bleibende Heimstatt“ (Manfred Schneider) geben. Grete und Karl Horak hatten zu diesem Zeitpunkt ein Drittel der Sammlung fachgerecht erschlossen. Die 10.000 Abschriften bilden heute eine wichtige Grundlage für Liedanfragen.

Vom Zeug- ins Leuthaus

„Neben antiquierten und nur mehr für Zwecke der Forschung und Wissenschaft geeignete Materialien befinden sich solche von allgemeiner und zeitloser Gültigkeit“, erklärt Archivar Manfred Schneider. Der im Tiroler Landesmuseum als Kustos der Musiksammlung angestellte Musikwissenschaftler, der ab 1989 auch die Leitung des Archivs übernahm, erkannte bald, dass die Aufarbeitung des bereits Gesammelten nicht primäre Aufgabe der Institution sein kann. Vor allem im Wissen um die ungewöhnliche Musikalität und die Existenz unzähliger Sänger und Musikanten im Land sowie die Tatsache, dass eigentlich nur Tonaufnahmen verlässliche Quellen sein können, ließ ihn den Entschluss fassen, als erster in Tirol konsequente und systematische Feldforschung zu betreiben.

Mehrere Jahre suchte er in ganz Osttirol mit unermüdlichem Einsatz alle ihm zugänglichen Sänger auf, kopierte Hunderte von handschriftlichen Liederbüchern für das Archiv. In Südtirol erforschte und erkannte er als erster die ungewöhnliche Fünf- bzw. Sechs-



Im Seitentrakt des Bierstindls ist das Archiv seit zwölf Jahren untergebracht.

Foto: TVA

stimmigkeit der so genannten Kirchsinger, derer es damals nur mehr wenige gab. Insgesamt brachte er – abgesehen von unzähligen Liederbüchern in Original und Kopie – an die 4600 Tonaufnahmen ein.

In der Folge begnügte er sich nicht damit, seine Schätze zu archivieren, sondern stellte sie in den Dienst der Volksliedpflege: Mit viel Feingefühl und großer Liebe zur Sache stellte er aus dem Repertoire der Kirchsinger von 1988 bis 1993 unter anderem „Klingende Tiroler Weihnachtskrippen“ zusammen, die in Form von Konzerten im Tiroler Landesmuseum aufgeführt wurden und als CD-Dokumentation auch künftig verfügbar sind. Vom Sammler über den Konzertveranstalter bis zum Herausgeber deckte er alles in Personalunion ab.

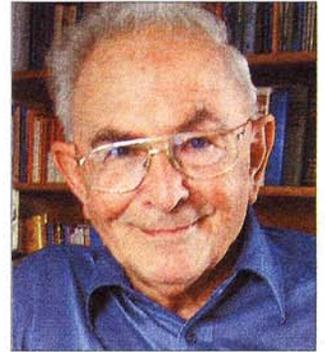
Später folgten die Passions- und Ostersingen sowie die *Tyroliennes* mit historischer Tiroler Volksmusik. Neben zahlreichen Aufsätzen etwa über das Neujahrsingen im Ulental, über die Ringelstöcke der

Hirten in Weihnachtskrippen, den Teufel als Tänzer oder die Eigenheiten von Herdengeläuten war und ist es Schneider ein Anliegen, die eigene musikalische Volkskultur einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen: In diesem Sinne entstanden auch die Publikationen *Jodler aus Tirol* und *Lieder für die Weihnachtszeit nach Tiroler Quellen*, Standardwerke auf diesem Sektor.

Derzeit im Bierstindl

Schneider erlebte während dieser Jahre aber auch eine zweite Umsiedlung des Archivs: 1993 zog man gemeinsam mit anderen volkskulturellen Vereinen in das benachbarte Kultur-gasthaus Bierstindl.

Da die dortigen Räumlichkeiten jedoch vor allem für die zu verwahrenden Schätze auf Dauer ungeeignet sind, wurde auf Wunsch von Landesrätin Elisabeth Zanon Ende des Jahres 2004 die Eingliederung des Archivs in die Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum beschlossen.



Reinhold Stecher. Foto: Zwicknagl

Schlichte Schönheit

„Zum 100. Geburtstag des Tiroler Volksliedarchivs möchte ich dankbar und herzlich gratulieren. Mit ihm sind Schätze geborgen worden, die sonst dem Vergessen verfallen wären. Denn unsere Epoche ist kein Zeitalter des Liedes. Hinsichtlich des Liedbesitzes sind wir ein Armenhaus geworden. Ich gehöre einer Generation an, die ohne die Flut der akustischen Apparate und Tonträger aufgewachsen ist. Wir haben mit den Eltern und einem lustigen Großvater gesungen und verfügten als Zehnjährige schon über ein beachtliches Archiv von Liedern im Gedächtnis – und die Jugendbewegung hat mit ihrer Sangesfreudigkeit ein Weiteres dazugetan. Das Volkslied ist ein Schatz, den man hüten muss – auch museal. Große Komponisten haben aus dem Volkslied geschöpft. Irgendwo hege ich die Hoffnung, dass es hinsichtlich des Liedes einmal eine Renaissance geben könnte – auch mit neuen Formen. Dann wird man gerne die Schatztruhe des Archivs aufmachen und die schlichte Schönheit der verklungenen Lieder bewundern, so wie ein Goldschmied das Geschmeide aus der Bronzezeit zum Vorbild für den Schmuck von heute nimmt.“

Reinhold Stecher,
Altbischof von Innsbruck